Preis der Einzelnummer 5 Grusch

Bezugspreis

Inland. 1 Monat 1.75 T. Pf., 3 Monate 5.— T. Pf., 6 Monate 9.— T.Pf. 12 Monate 16.— T. Pf. **Ausland:** 1 Monat 6.— R.-Mark, 6 Monate 30.— R.-Mark oder Gegenwert. Alles einschliesslich Porto. **Inserate.** 1. Seite 1 cm 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3. Seite 50 Grusch, 4. Seite 30 Grusch. (Inlandspreise.)

Geschaeftsleitung: Schischhane Karakol Jokuschu, Saverio Caleya Gasse 35, Theehnehaus.
Telegrammadr.: Turkpost
Telefon: Pera 1733
Postfach: Galata 269

Türkische Post — ترکیشه پوسته

نسخه‌سی ۵ غروش

آبونه

داخل ایچون: برآیلق ۱٫۷۵، اوچ آیلق ۵، آلتی آیلق ۹، بر سنه‌لك ۱۷ لیرا

خارج ایچون: برآیلق ۶، آلتی آیلق ۳۰ التون مارق

اعلانات

بر سانتیمتره‌سی ۱۰۰، ۳ نجی صحیفه‌ده ۱۵۷
۳ نجی صحیفه‌ده ۱۵۰، ۴ نجی صحیفه‌ده ۳۰ غروش

اداره خانه: قاله‌ای چیلمازی ۵۵ فنیکس مجموعه‌سی
تلغراف آدرسی: تورك پوست، تلفون: بشار علی ۱۷۳۳
پوسته قوتوسی غلطه ۲۶۹

1. JAHRGANG NO. 8 | **Tageszeitung für den Nahen Osten** | Konstantinopel, Dienstag, 8. Juni 1926

Tagesspiegel.

(آ.آ) ایران قابینه‌سی استعفا ایتمش و مستوفی الممالك قابینه‌لك تشکیلنه مأمور ایدلمشدر.

§ (آ.آ) بریان بیانات مسائل تنظیمی سوریه وضعیت مالیه‌لك اصلاحی شکلنده بایلان پروغرامه فصله اهمیت ویرمکده‌در. بریان جنوبده حرکت ایتمشدر.

§ فرانسز رسمی تعاملی (زاماد) ك شیلی دولتیله درزی قیامنه حتامه ایرمش اطرافله مقابله‌در.

§ (آ.آ) امریکالك نه‌دیوال مالیه‌سی جنرال زیرهکتوری داوس بانکنك دیوالی تعدیلی امکانی تدقیق ایچون کوچك بر هیئته برلینه گله‌جکدر.

Nach Erklaerungen Briands haelt er viel von einem Programm der Einschraenkung des Verbrauches, das zum Wiederaufbau der Finanzen beitragen soll. Briand ist nach Genf abgereist. (AA)

Franzoesische offizielle Kreise halten den Drusenaufstand infolge der Einnahme von Salchad fuer beendet. (A.A.)

Der Generaldirektor der Federal Bank wird sich am 15. Juli nach Berlin begeben, um die Moeglichkeit einer sofortigen Revision des Dawes-Planes zu studieren. (A.A.)

Politische Reife

Bisher bedeutete allein die Nennung der «Mossulfrage» für einen jeden Politiker ein Alpdrücken. Die Mossulfrage drohte nicht nur ein einzelnes Land, nein wieder einen grossen Teil der zivilisierten Welt in Feuer und Blut zu tauchen. Glücklicherweise ist nun dieser bange Schemen verschwunden. Gewiss, man hat Opfer bringen müssen. Aber diese Opfer scheinen erträglich, wenn man sie vergleicht mit den todbringenden Gefahren eines neuen Weltenbrandes, der hätte entstehen können, wenn die beiden, besser vielleicht die 3 Parteien, die sich einander gegenüberstanden, sich auf völlige Unnachgiebigkeit versteift hätten, wie es beim Beginn der Aussprache den Anschein hatte.

Es scheint nicht überflüssig, hier noch einmal die wichtigsten Phasen der Verhandlungen zu wiederholen, und die Lehren zu unterstreichen, die sie nicht nur uns Türken, sondern nicht minder den übrigen Nationen brachten, die Verhandlungen, wie die schliessliche Lösung, die man für dieses schwerste und dornenreiche Problem der Zeitgeschichte gefunden hat.

Ein jeder von uns muss vorweg anerkennen, dass es lediglich der reifen Politik eines so bedeutenden Kopfes wie Ismet Pascha und seines Kabinetts zuzuschreiben ist, wenn schliesslich dieses Ergebnis hat erreicht werden können. Niemals haben sich Friedensliebe und politische Verbindlichkeit so glänzend bei einem Staatsmann gezeigt, wie bei dem heutigen Lenker der Geschicke der türkischen Republik. Als das Vaterland in tötlicher Gefahr war, während des Kampfes für die Unabhängigkeit und Freiheit, da hat Ismet Pascha keinen Augenblick gezögert, die Waffen entscheiden zu lassen und seine Tatkraft und die seiner Waffengefährten, die den Gasi Pascha unterstützen und förderten und die gesamten Kräfte der Nation auf dieses eine Ziel hinlenkten, einer Nation die sich mit Verständnis und Zähigkeit um ihn scharte, die die Bewunderung der ganzen Welt hervorrief, haben dem Vaterlande schliesslich zu der Lebensbetätigung und zu der *Unabhängigkeit und Freiheit verholfen*, auf die sie heute mit Recht stolz ist. Auch in der Mossulfrage hätte Ismet genau so gehandelt, wäre er überzeugt gewesen, dass es um ein Lebensgut der Nation ginge. Ein anderer, einer seiner alten Waffenkameraden hätte vielleicht das Waffenglück entscheiden lassen und die Folgen wären möglicherweise vernichtend gewesen. Das Kabinett Ismet Pascha aber zog vor, Europa und der Welt das Schauspiel eines starken, wohlbewaffneten Staatswesens zu bieten, das gleichwohl beseelt war vom Geiste des Entgegenkommens und vom Wunsche, sein Scherflein zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens beizutragen, ohne indes ein Jota von seiner Unabhängigkeit preiszugeben. Niemand wird fortan uns den Titel eines Friedensfaktors versagen können, des ehrenvollsten unter allen, den auch die grössten Mächte mit besonderer Inbrunst angestrebt haben.

Hätte die Mossulfrage jetzt keine Lösung gefunden, so blieben zwei Möglichkeiten, die beide in ihrer Auswirkung gleich verderblich waren:

Die eine war der Krieg, und dieser Waffengang wäre niemals zu lokalisieren gewesen. Andere Staaten hätten sich England angeschlossen, andere wären ebenso entschieden auf unsere Seite getreten. Der Kampf wäre binnen kurzem ein allgemeiner gewesen und Gott weiss, wohin solche Entwicklung geführt hätte. Noch brennen die Wunden des Weltkrieges, die die seither verflossenen Jahre nicht Zeit fanden zu heilen; sie wären wieder aufgebrochen, nicht nur die unseren, die unseren aber besonders schmerzhaft. Man darf nicht vergessen, das alle anderen Staaten nur 5 Kriegsjahre durchlebt haben die Türkei aber hat noch 5 Jahre länger kämpfen müssen. Sie hat mehr gelitten, als irgend eines der anderen Länder. Selbst ihr Sieg vermag nicht so schnell und so völlig Zerstörungen auszugleichen, wie unser Land sie hat erleiden müssen.

Oder die Mossulfrage hätte unter der Asche weitergeglommen, ohne dass diesem Feuer etwas von seiner Gefährlichkeit genommen wäre. Niemals wäre es gelungen, eine Befriedung der Welt zu erhalten, wie sie von allen angestrebt werden muss. Der Irak — oder sagen wir gerade heraus: England—und wir hätten uns für unabsehbare Dauer als Feinde gegenüber gestanden, keine freundliche Geste hätte es in den Beziehungen zu unseren nächsten Nachbarn gegeben und das Wirtschaftsleben, heute die Grundlage, der Sockel, auf dem die Weltpolitik ruht, wäre bestenfalls in ein labiles Gleichgewicht gekommen immer in Gefahr beim ersten kleinen Stoss zusammenzubrechen.

Ismet Pascha

zerriss den Vertrag Sèvres, schloss den Vertrag von Lausanne und besiegelte ihn durch das Mossulabkommen.

Wollte man das wirklich? Sicherlich nicht! Heute wären Leute, die auch nur in Gedanken zwieträchtigen Ideen Raum geben würden in den Augen der Menschheit einfach Verbrecher. Man horche nur aufmerksam auf die Worte, die von allen Staatsmännern gesprochen werden, denen die Völker ihre Geschicke anvertraut haben. Es gibt nicht einen, der nicht seine Friedensliebe beteuerte, nicht einen, der seine Bereitwilligkeit entgegenzukommen immer wieder unterstriche. Alle wären gleichmässig entsetzt, wollte man sie Kriegstreiber schelten.

Sind sie aber wirklich von so friedfertigen Gefühlen beseelt? Man muss es glauben bis zum Beweise des Gegenteils; darf es glauben, solange bis einer von ihnen es wirklich wagen sollte, eine solche Untat zu begehen, wie die Entfachung eines neuen Weltkrieges sie wäre. Das eine steht fest und die ganze Welt kann es heute nicht mehr leugnen: Ismet Pascha und die Regierung der Republik, an deren Spitze er steht, haben hier an einer greifbaren Tatsache den Beweis dafür geliefert, dass die Türkei ganz aufrichtig den Frieden wünscht, dass sie selbst Opfer bringt, um ihn aufrecht zu erhalten, solange ihre Lebensnotwendigkeiten und ihre Unabhängigkeiten nicht bedroht sind.

Im übrigen ist festzustellen, dass England sowohl wie das Irak ihrerseits der Türkei gewisse materielle Vorteile eingeräumt haben, die immerhin in Rechnung gestellt zu werden verdienen. Darüber hinaus vervollständigt ein Sicherheitspakt hinsichtlich der Grenzführung die Vereinbarung. Beide, der Vertrag wie die Ergänzungen sollen in ihrer Wichtigkeit nicht unterschätzt werden. Soweit die Türkei in Frage kommt, wird sie sich an die Bestimmungen halten. Die Unterschrift unter dem Vertrage ist für sich allein Beweis genug für die türkische Friedensliebe. Wir werden unsere Verpflichtungen halten, wie wir es immer getan haben, ohne Ansehung von Name und Art des anderen Teils. Die Aufrichtigkeit der Regierung, der Republik ist, Gott sei Dank! über jeden Zweifel erhaben und wird von allen Nationen, mit denen wir zu verhandeln haben, ihrem Werte nach richtig eingeschätzt.

Was unsere Vertragsgegner anbelangt, so werden ihre leitenden Staatsmänner — wir führten das oben bereits aus — nicht wagen dürfen, eingegangene Verpflichtungen zu biegen oder zu brechen; sie würden dann als Verbrecher dastehen.

Nachdem nun einmal der Geist der Versöhnung Einzug gehalten hat, werden unsere Beziehungen zu England zweifellos binnen kurzem den Zustand schmerzhafter Spannung verlieren, der ihnen bisher innewohnte; sie werden engere werden und unserer Wirtschaft erlauben, sich weiter zu entwickeln; denn das ist und bleibt das Hauptziel, das die Regierung anstrebt.

Im Ganzen genommen: Der Vertrag von Mossul zeigt klar, dass die Türkei von heute ein Faktor des allgemeinen Weltfriedens ist, dass sie geleitet wird von Staatsmännern von unanzweifelbarer politischer Reife. Was bleibt zu wünschen? Dass wir recht bald Zeugen der glücklichen Folgen sein möchten, die sich aus einer freundlicheren Zusammenarbeit zwischen England, dem Irak und uns entwickeln sollen.

A. MUSAFFER.

Zum Aufstand in Syrien.

Die Syrer wollen die Franzosen ganz aus Syrien vertreiben.

Beschwerden an den Völkerbund

Aleppo, 6. Juni.

Nach Meldungen aus Haifa ist der Aufstand gegen die Franzosen nooh nicht unterdrückt. Die Franzosen sind nicht in der Lage, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie koennen ihr Programm nicht durchführen. Im Lande herrscht Unzufriedenheit.

Als Antwort auf eine Rede des franzoesischen Oberkommissars haben die Aufstaendischen an allen Strassenecken in Damaskus Zettel an die Haeuser geklebt, auf denen folgende Bedingungen zu lesen sind, unter denen sie bereit sind, den Aufstand abzubrechen:

1) Frankreich soll 5 Millionen Goldpfund als Entschaedigung für die Zerstoerungen in Damaskus zahlen.

2) Saemtliche franzoesischen Truppen sind aus Syrien zurückzuziehen.

3) Die nach dem Kampf um Merdschun von den Franzosen erbeuteten Waffen und Munition sind zurückzugeben.

4) Alle Armenier und Tscherkessen sind aus Syrien auszuweisen.

5) Nachdem das franzoesische Militaer zurückgezogen ist, wird von den Freischaren eine konstitutionelle Regierung gebildet.

6) Zur Wahrung der Interessen der Franzosen und der anderen Maechte wird ein siebenjaehriges Sicherheitsabkommen geschlossen.

7) Dieser Vertrag wird beim Voelkerbund eingetragen.

Im Libanon ist die Anarchie und das Durcheinander durch Gründung einer Kammer noch vermehrt worden. Die Ernennung zweier Praesidenten der Libanon-Republik, eines mohammedanischen und eines griechisch-orthodoxen traf bei den Maroniten ausserordentliche Erregung hervorgerufen. Gerüchte gehen um, dass die Bevoelkerung von Sigurta, eine der Hauptstaedte der Maroniten, an den franzoesischen Oberkommissar telegraphiert haetten, dass sie ein englisches Mandat wünschten. Nach anderen Gerüchten soll der maronitische Patriarch an den Voelkerbund um Aufhebung des franzoesischen Mandats telegraphiert haben.

Die vier vom franzoesischen Oberkommissariat entsandten Delegierten hatten mit dem maronitischen Patriarchen eine Zusammenkunft in Antiochia. Dieser soll die Delegierten sehr unzufrieden empfangen und sich darüber beklagt haben, dass die Franzosen in Syrien machten, was sie wollten. Er sei seit einem halben Jahrhundert franzosenfreundlich gewesen, und syrische Abordnungen aus allen Teilen des Landes machten ihm Vorwürfe, er habe die Franzosen ins Land gebracht und sei dafür für alles verantwortlich, was geschehe. Bei dieser Politik der Franzosen koenne er jedoch keine Verantwortung mehr übernehmen, und müsse noetigenfalls Delegierte an den Voelkerbund senden.

42 Syrier von den Franzosen getötet.

Beyruth, 5. 6. (A, A.)

In der Gegend von Hermon griffen die französischen Truppen die Bewohner an und töteten 42.

Entscheidende Sitzungen in Genf.

Chamberlain in Genf.

London, 5. 6. (A.A.)

Sir Austen Chamberlain begleitet von Mitgliedern des Auswärtigen Amtes reist heute morgen nach Genf ab, um an der Sitzung des Völkerbundrates teilzunehmen, die, wie er sagte, der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskonferenz besprechen wird. Briand wird voraussichtlich erst Sonntag nach Genf abreisen.

Ein Gutachten über die Marineabrüstung.

Berlin, 5. 6.

Der militärische Ausschuss auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf beschloss am Freitag, dass Reserve-Schiffe von der Abrüstung betroffen werden sollen, dagegen aber die Heeres- und Flotten-Arsenale nicht unter den Begriff der Friedensrüstung fallen und deshalb in eine spätere Abrüstung nicht einbezogen werden.

Briand reist zur Ratssitzung.

Paris, 6. 6. (A. A.)

Briand ist nach Genf abgereist.

Thomas Mann Professor.

Berlin, 5. 6.

Der Schriftsteller Thomas Mann, der anlässlich der 700 Jahrfeier in seiner Vaterstadt Lübeck weilte, wurde vom Lübecker Senat zum Professor ernannt.

Regierungsbildung in Polen.

Warschau, 5. Juni (A.A.)

Der Präsident der Republik betraute den Ministerpräsidenten der demissionierenden Regierung, Professor Bartel, mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Bartel wird sein neues Kabinett Dienstag nach seiner Rückkehr aus Lemberg, wohin er sich aus Privatgründen begibt, zusammenstellen.

Man erwartet grosse Veränderungen in der neuen Regierung.

Die rechtsstehenden Parteien verlangen die Auflösung der Kammer erst nach Abstimmung über Aenderungen der Verfassung, des Wahlrechts, und der Massnahmen, die zum Ausgleich des Budgets und der finanziellen Gesundung erforderlich sind. Die Linksparteien und die Bauernpartei verlangen unmittelbare Auflösung der Kammer und Neuwahlen im September.

Bartel wird voraussichtlich wieder Ministerpräsident.

Warschau, 5. 6.

Das Kabinet Bartel demissionierte. Die neue Regierung soll Montag gebildet werden. Voraussichtlicht wird Bartel erneut mit der Bildung betraut.

Eine Erklärung des Präsidenten von Polen.

Warschau, 4. 6. (A.A.)

Nach der Eidesleistung richtete der Präsident Moscicki eine Verkündigung an die Nation: Ich sehe meine vornehmste Aufgabe darin, die Einigkeit der polnischen Nation wiederherzustellen, die nicht durch provinziale, soziale und politische Unterschiedlichkeiten getrennt werden darf. Die Erinnerung an die neuerliche Teilung muss ein Antrieb sein zur gemeinsamen Arbeit für den Ruhm Polens, das als erstes die Zukunft der Menschheit auf der friedlichen Zusammenarbeit der Völker aufzubauen wünscht. Möge Gott die Einigkeit der Nation, die Unabhängigkeit und die Sicherheit der Republik erhalten.

Erweiterte Befugnisse.

Warschau, 4. 6. (A. A.)

Der Ministerrat schnitt die Aussprache über den Gesetzesvorschlag an, der dem Präsidenten der Republik ausserordentliche Machtbefugnisse einräumt.

Letzte Nachrichten

Das persische Kabinett zurückgetreten.

Teheran, 6. 6.

Das persische Kabinett hat demissioniert. Mustevf-el-Memalek ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

Der Gasi in Brussa.

Brussa, 6. Juni

Der Präsident hat gestern nachmittag um 1/2 3 Uhr eine kurze Fahrt im Auto in der Richtung auf Temnije gemacht.

Abends besuchte er die 4. Vorstellung des Dar-ul-Bedai.

Es verlautet, dass Mustafa Kemal Pascha nächste Woche nach Smyrna fährt, wo er sich in Kusch-Ada etwa eine Woche zur Erholung aufhalten will. Der Unterrichtsminister Nedschati Bej dürfte ihn auf dieser Reise begleiten.

Tewfik Rüschdi Bej Botschafter in Moskau.

V. u. B. Angora, 7. Juni.

Man vermutet, dass Tewfik Rüschdi Bej nach Bestaetigung des Mossulvertrages durch die Nationalversammlung zum türkischen Botschafter in Moskau ernannt wird, und dass der Abgeordnete von Tschataldscha, Schakir Bej, das Finanzministerium übernehmen wird.

Zur Bekämpfung der Malaria.

Adana, 6 Juni.

Der aus Deutschland eingetroffene Professor Vogel hat hier überall Untersuchungen über die Brutplaetze der Anophelles angestellt. Heute faehrt er nach Bosanti, wo er eben alls den Malariaherden nachgeht, und morgen von dort über Eregli, Karaman, und Konia nach Eskischehir, um auch dort überall Studien zu machen. Nach Abschluss seiner Untersuchungen wird er dem Gesundheitsministerium einen Bericht vorlegen.

Die Volkspartei und die Mossulfrage.

Angora. 6. Juni.

Heute nachmittag um 3 Uhr hielt die Volkspartei unter dem Vorsitz des Abgeordneten von Konia, Refik Bej, eine Versammlung ab, die ohne Pause fünf Stunden dauerte, und in der verschiedene Redner für und gegen den Mossulvertrag Stellung nahmen. Die Abgeordneten von Diarbekir, Fejsi Bej und Sülfi Bej, ferner Bessim Atalai Bej, Abgeordneter von Tschorum, Schükri Faid Bej (Tekirdag), Assaf Bej (Hakkiari) und Jussuf Kemal Bej (Sinope) sprachen sich gegen den Vertrag aus. Der Aussenminister, Tewfik Rüschdi Bej, erschien wiederholt auf der Rednertribüne und erwiderte auf die Angriffe.

Schükri Koja Bej, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses und Junus Nadi Bej waren ebenfalls für den Vertrag und wiesen darauf hin, dass die Zukunft lehren würde, wie wichtig dieses Freundschafts- und Sicherungsabkommen für die Türkei sei.

Zuletzt hielt Ismet Pascha eine lange Rede, in der er alle Gründe, die zum Abschluss des Vertrages führten, darlegte und zwar in so überzeugender Weise, dass bei der dann folgenden Abstimmung der Vertrag von der Volkspartei mit grosser Majorität angenommen wurde.

Morgen wird der Vertrag der Nationalversammlung vorgelegt und dort erörtert werden.

Unruhen an der persischen Grenze.

Basra, 5. 6.

Zwei persische Offiziere und 15 Soldaten wurden nahe der Grenze des Scheichs von Muhammera getötet, als sie Steuern einzogen.

Frankreich und die ungarische Finanzkontrolle.

Paris, 4. 6. (A.A.)

Der «Matin» erfährt aus Genf, dass man annimmt, dass die französische Regierung aus politischen Gründen der Aufhebung der Finanzkontrolle in Ungarn Widerstand leisten wird.

Berlin, 5. 6.

Die französische Presse nimmt gegen den Grafen Bethlen und die ungarische Forderung, die Finanzkontrolle aufzuheben, eine unfreundliche Haltung ein, besonders Jules Sauerwein tut sich in *diesem Feldzuge hervor in Erinnerung* an den unfreundlichen Empfang, der ihm z. Zt. seiner Nachforschungen über die Frankenfälschung in Budapest zuteil geworden ist.

Franzosisch-spanische Unterredung ueber Marokko.

Paris, 5. 6.

Die Besprechung zwischen Frankreich und Spanien über das zukünftige Rifstatut wurde heute in Rabat eröffnet. Die eigentliche Marokkokonferenz wird aber erst später in Paris stattfinden.

Die spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen.

Paris, 6. 6. (A.A.)

Nach dem «Petit Parisien» werden die spanisch-französischen Unterhandlungen über die nördliche Zone in Marokko nicht eher beginnen, als etwa 10 Tage nachdem die vorbereitenden Arbeiten hierüber in Madrid abgeschlossen sind.

Frankreich meldet das Ende des Drusenkrieges.

Paris, 6. 6.

Infolge der Einnahme von Salchad halten offizielle Kreise den Aufstand in Dschebl Drus für beendet.

Schaumburg-Lippe schliesst sich nicht an Preussen an.

Berlin, 7. 6.

Der Freistaat Schaumburg-Lippe hat durch Volksabstimmung seinen Anschluss an Preussen abgelehnt.

Eine Erklaerung Sir Lindsays.

V. u. B. a. A. Angora, 7. Juni

Der englische Botschafter hat heute früh um 10 Uhr Pressevertreter empfangen und ihnen erklärt, dass die Verhandlungen mit der Türkei sich 6 Wochen lang hingezogen haben, weil er zum Besten der Türkei auf seinen Standpunkt habe bestehen müssen. Schliesslich sei die Frage zur Zufriedenheit gelöst worden.

Bei der Festellung der neuen Grenze sei die Chaussée von Aschon nach Alamor zuerst auf Seiten Iraks geblieben, was für die türkischen Truppenbewegungen einen grossen Umweg bedeutet hätte. Deswegen sei sie schliesslich der Türkei überlassen worden.

Auf die Frage nach dem Anteil an den Petroleumquellen, antwortete Sir Lindsay, dass der Irak vom gewonnenen Petroleum 4 sh pro Tonne erhalte. Es seien noch mehrere untersuchte Quellen vorhanden, an denen die Türkei auch beteiligt werde. Für den türkischen Anteil sei der Irak verantwortlich, türkische Beamten würden nicht zur Kontrolle zugelassen. Auf die Frage, ob infolge des Vertrages nicht ausländisches Kapital nach der Türkei kommen würde, erwiderte der Botschafter, dass er dies hoffe.

Da erfahrungsgemäss die Grenzen in dieser Gegend von den Nomadenstämmen im Frühjahr und Herbst überschritten würden, habe man die daraufbezüglichen Fragen einstweilen offen gelassen.

Sir Lindsay wird sich um 10 Uhr 30 von Ismet Pascha verabschieden und seine Rückreise antreten.

Nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel wird Sir Lindsay sich auf eine Urlaubsreise nach London begeben.

Letzte Tageschronik

Abreise der Abgeordneten.

Die Abgeordneten Münib Bej (von Wan), Muhieddin Bej (Gendsch), Ferid Bej (Gasi Aintab), Hussein Waki Bej (Bordur), Murad Bej (Antalia), Dschemal Bej (Bolu), Fuad Bej (Konia), Suleiman Bej (El-Asis), Jachja Gabil Bej (Kürschehir), Dr Hilmi Bej (Malattia), Schirket Bej (Kürklar Eli) und Münir Bej (Tschorum) sind gestern nach Angora abgereist.